Castroper Zeitung.

Die Castroper Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage und kostet durch die Boten frei ins Haus gebracht 50 Pfg. pro Monat. Mit Illustr. Blätter 65 Pfg. Expedition und Redaktion: Münsterstraße 24.

Druck und Verlag: Geschwister Schmitz in Castrop.

Telefon 6. (Castroper Anzeiger.) Telefon 6.

Insertionsgebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.. Bei größeren Inseraten Rabatt. Größere Inserate werden bis mittags, kleinere bis 4 Uhr nachmittags vor Ausgabe der Zeitung erbeten.

Für die Redaktion verantwortlich: P. Rissart in Castrop.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Amtliches Organ für die Stadt Castrop sowie Amtliches Organ für die Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst.

Verbunden mit „Neueste Nachrichten", amtliches Organ für das Amt Rauxel, „Volks-Zeitung", Organ für Sodingen, und „Bladenhorster Tageblatt".

Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop, der Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst erlangen nach Veröffentlichung in obigen Blättern rechtsverbindliche Kraft.

Nr. 159. | Castrop, Dienstag, den 14. Juli 1914. | 40. Jahrg.

Der Schritt Oesterreich-Ungarns in Belgrad.

In politischen Kreisen wird sehr bemerkt, daß sich der österreichisch-ungarische Gesandte in Belgrad, Baron Giesl, noch in Wien befindet. Man nimmt an, daß er hier die letzten Instruktionen bezüglich des Schrittes bei der serbischen Regierung erwartet, und daß der Schritt Oesterreich-Ungarns unmittelbar nach der Rückkehr Giesls nach Belgrad erfolgen wird.

Die Wiener Blätter melden, daß das Ergebnis der Untersuchung über das Attentat sofort nach Abschluß der Oeffentlichkeit übergeben werden solle.

Ein Teil des Beweismaterials solle zur Kenntnis der serbischen Regierung gebracht werden, mit dem Ersuchen, sie möge eine Untersuchung zur Ermittelung und Bestrafung der Schuldigen einleiten und Sorge tragen, daß in Zukunft die großserbische Bewegung in Bosnien nicht durch Agitationen von Serbien aus genährt werde. Der Schritt des österreichisch-ungarischen Gesandten in Belgrad, Baron Giesl, werde bald erfolgen. Es sei zu erwarten, daß, wenn Serbien amtlich jede Gemeinsamkeit mit der hochverräterischen Agitation in Bosnien ablehne, auch denjenigen Serben ein Licht aufgehen wird, die jetzt durch die Zweideutigkeit der serbischen Politik sich irreführen lassen. Ob die österreichisch-ungarische Regierung sich mit der Durchführung ihrer Beschlüsse zufrieden geben könne und ob das Uebereinkommen, das in der gemeinsamen Ministerkonferenz getroffen wurde, auch alle Maßnahmen erschöpft, die durch das Verbrechen von Sarajewo nötig gemacht wurden, dürfte von der Antwort abhängen, die die Monarchie aus Belgrad erhalten werde.

Die „Neue Freie Presse" betont in einem Leitartikel, der Mord in Sarajewo habe nicht bloß bei den Völkern, sondern auch bei den Regierungen das nur zu lange zum Schweigen gebrachte und vermißte europäische Gewissen geweckt.

Es könne wohl ohne Uebertreibung gesagt werden, daß die Kulturmächte in diesem Augenblick zur Monarchie ständen, und daß außerhalb Serbiens überall das schärfste Urteil der Zivilisation über die Verherrlichung des Mordes und über die Beschönigung seiner Beweggründe ausgesprochen werde. Die moralische Vereinsamung des Großserbentums werde offenkundig; das ganze deutsche Volk stehe an der Seite der österreichisch-ungarischen Monarchie, das Großserbentum werde im Deutschen Reiche

als Schädling des europäischen Friedens

gebrandmarkt. Noch in jeder Krise strecke sich der Monarchie die Bruderhand entgegen und zeige sich wieder das Bewußtsein von der Gegenseitigkeit des sofortigen Zusammenschlusses. Das Blatt sagt auch, es habe ernste Gründe, zu glauben, daß das verbündete Italien die Gesinnung des Deutschen Reiches teile. Deshalb werde Italien vereint mit dem Deutschen Reiche das äußerste versuchen, Serbien zu bewegen, daß es sich vom Großserbentum losreiße und endlich dem Nachbar, der das Land während des Balkankrieges geschont habe, die Treue halte.

England werde mit Recht seinen großen Einfluß benutzen, um die europäische Verfehmung des Großserbentums zu bewirken und Serbien zur Besinnung zu bringen.

Deutsches Reich.

Die Auflösung des albanischen Werbebureaus in Berlin.

Berlin, 13. Juli. Herr Konsul a. D. Rich. Wackerow erläßt folgende Erklärung:

„Das Komitee hat niemals im Geheimen gearbeitet, sondern nur in vollster Oeffentlichkeit. Da nach den Landesgesetzen deutsche Reichsangehörige nicht angeworben werden dürfen, beschränkte sich das Komitee nur auf Ausländer und, um auch in politischer Beziehung keinen Anstoß zu erregen, nur auf solche Ausländer, die den beteiligten Großmächten nicht angehören, nämlich Schweizer, Holländer, Belgier, Dänen, Schweden und Norweger. Das Komitee verfolgte nur den Zweck, dem bedrängten Albanierfürsten, weil er ein deutscher Fürst ist, auch von deutscher Seite aus mit zu helfen und zwar mit dem, was ihm am meisten not tut, mit gedienten geschulten Soldaten. Trotz alledem haben sich unüberwindliche Schwierigkeiten in den Weg gestellt, weshalb sich das Komitee veranlaßt gesehen hat, sich aufzulösen."

Die polnischen Ausschreitungen gegen deutsche Touristen.

Zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Statthalter von Galizien sollen gestern die deutschfeindlichen Ausschreitungen erörtert worden sein. Die galizische Landesregierung wird, wie versichert wird, für den Schutz der einheimischen Deutschen als auch der deutschen Touristen und Reisenden in den Grenzgebieten sorgen.

Ausland.

Balkan.

Die Befestigung Durazzos.

London, 13. Juli. Wie man in hiesigen gut unterrichteten Kreisen berichtet, hat der Fürst von Albanien, als die Vertreter der Großmächte bei ihm vorsprachen, erklärt, daß er nach wie vor fest entschlossen sei, so lange auszuharren, als ihm noch ein Mann und eine Patrone zur Verfügung stehen.

Durazzo ist jetzt, wie weiter hierher gemeldet wird, so stark befestigt worden, daß die Aufständischen in die Stadt nicht eindringen können, ohne vorher die Werke niederzukämpfen. Inzwischen wird sich der Fürst eine Truppe von mehreren 1000 Mann heranbilden, mit der er dann sobald sie genügend einexerziert und ausgerüstet ist, die Offensive ergreifen wird.

England.

Neue Einschmuggelung von Munition für die Ulsterleute.

London, 13. Juli. Aus Belfast wird gemeldet, daß es gestern wieder gelungen sei, eine große Menge von Munition für Schnellfeuergeschütze und 30 000 Mauserpatronen einzuschmuggeln. Für die nächsten Tage wird wiederum ein Transport von Gewehren und Maschinengewehren erwartet.

Gleichuniformierte Verbündete.

Die Felduniformen des Dreibundes.

Anläßlich der Schaffung einer neuen deutschen Felduniform werden Einzelheiten über die Felduniform der verbündeten Mächte Oesterreich und Italien auch bei uns auf Interesse rechnen können. Für das gesamte österreich-ungarische Heer ist die hechtgraue Farbe der Kaiserjäger zugrunde gelegt worden.

Die österreichische Felduniform

setzt sich aus folgenden Stücken zusammen: Erstens aus der Bluse, die mit einem Stehkragen versehen ist und zur größeren Bequemlichkeit der Mannschaften vorn außen sitzende Brusttaschen hat. Die verborgenen Taschen des früheren Schnitts haben sich als unbequem und unpraktisch erwiesen. Diese Bluse entspricht dem Schnitt etwa unserer Litewka. Jedoch kann die Bluse zu jedem Dienstzweig getragen wreden, während unsere Litewka nur zum „kleinen Dienst" angelegt werden darf. Ferner besteht die österreichische Felduniform aus dem Beinkleid, aus Gamaschen, Käppi und Mantel. Das Lederzeug, wie z. B. der Leibriemen (Koppel) ist von mattgelbem Leder.

Die italienische Felduniform

ist von grünlich-grauer Farbe. Sie hat anstelle der Bluse eine Joppe. Außerdem findet sich bei ihr als Bestandteil die Weste, die bekanntlich bei den meisten Armeen fehlt. Die Hosen und die Schuhe der Italiener sind besonders für Märsche sehr bequem eingerichtet. Die Schuhe, die zum Schnüren gemacht sind, besitzen nämlich sehr lange Schäfte. Bei feldmarschmäßigem Anzuge werden nur die Hosen in die Schäfte der Schuhe gesteckt, die erst jetzt zusammengeschnürt werden. Bei den staubigen Straßen Italiens muß das als ganz besonderer Vorzug angesehen werden, da diese Schuhe die Wirkung der langen Schäftenstiefel haben, ohne den Nachteil ihrer Schwere und Unhandlichkeit zu besitzen. Bekanntlich bereitet ja nach langen Märschen das Anziehen der Stiefel den Mannschaften ganz besondere Schwierigkeiten. Das Käppi der italienischen Felduniform besitzt einen grünlich grauen Schirm und ebensolchen Kinnriemen.

Ganz besonders bemerkenswert

ist der Umstand, daß die Kavallerie einen grauen Helm trägt. Der Federhut der Versaglieri ist mit einem grauen Ueberzug versehen. Das gesamte Lederzeug ist kastanienbraun. Die Patronentaschen sind zur schnelleren Handhabung am braunen Tornistenriemen befestigt. Die Tragversuche der italienischen Uniformen werden allseitig sehr günstig beurteilt.

Durch diese allgemeine Einführung der Felduniform in allen Staaten des Dreibundes ist, wie die „N. H. Z." schreibt, eine erfreuliche Uebereinstimmung und Gleichmäßigkeit des Gesamttones der Armeen im Felde erzielt worden. Zu dem gleichen Zeitpunkt wie Deutschland werden auch die verbündeten Mächte Oesterreich und Italien ihre Armeen völlig mit der Felduniform ausgerüstet haben, so daß dann die einheitliche Kriegsuniformierung der Dreibundtruppen gewährleistet wird.

Der Rheinländertag in Köln.

Köln, 12. Juli. Zwecks Gründung eines **Rheinländerbundes** mit dem Sitze in Köln haben sich zu einer mehrtägigen Tagung zahlreiche landsmannschaftliche Vereine aus dem In- und Auslande hier eingefunden. Gestern abend fand im großen Gürzenichsaale ein feierlicher Auftakt zu dieser Veranstaltung statt: Die Stadt Köln hatte zu einem Begrüßungsabend eingeladen, an dem Vereine aus Breslau, Bremen, Bologna, Berlin, Basel, Danzig, Frankfurt, Hannover, Hamburg, Leipzig, Posen u. a. mittel- und süddeutschen Städten (Rheinland war besonders stark vertreten) teilnahmen. Oberbürgermeister Wallraff begrüßte seine Landsleute aus der engeren und fernen Heimat, wobei er u. a. ausführte: Welch anderer Ort wäre zu frohem Stelldichein rheinischer Männer und Frauen mehr berufen, als unsere Stadt, in der seit des Altertum grauen Fernen die Geschicke des Rheinlands sich widerspiegeln. Wenn die Glocken des Doms über die Stadt hinweg mit eherner Stimme rufen, dann erzählen sie von der Zeit stolzer Heimatliebe und Bürgerkraft, die zu diesem gewalti-

---

Aus großer Zeit.

Roman von O. Elster. 40

Es war eine tolle Fahrt durch den finsteren Wald, durch Sturm und Regen. Aber galt es doch Freiheit und Leben! Ihre Flucht mußte ja jetzt schon entdeckt sein und wahrscheinlich waren Dragonerpatrouillen nach allen Seiten zu ihrer Verfolgung ausgesandt.

Zuweilen war es den Flüchtlingen auch, als ob Hufschlag galoppierender Pferde in der Ferne ertönte, dann hieb Hans Heinrich auf die Maultiere ein, daß die Tiere wie rasend davonstürmten.

Endlich lichtete sich der Wald. Der Morgen dämmerte.

Sturm und Regen hatten nachgelassen; ein leichter, durch die aufgehende Sonne durchleuchteter Nebel lag über der weiten Ebene, welche sich vor den Flüchtlingen ausbreitete. Am Horizont erhob sich das Gelände wieder zu leichten Anhöhen.

„Dort stehen unsere Vorposten," sagte Gesine und wies auf die fernen Hügel.

Karl war aus dem tiefen Schlaf der völligen Erschöpfung erwacht. Dankbar und bewundernd blickte er zu Gesine auf.

„Wie sollen wir Dir danken, Gesine."

„Nicht mir dankt, sondern dem lieben Gott, der uns bis hierher behütet und beschützt."

Strahlend brach die Sonne aus dem Nebel hervor. Millionen von Wassertröpfchen hingen an den Gräsern und Blättern und blitzten in der Sonne wie die reinsten Diamanten. Trillernd und jubilierend stiegen die Lerchen zum Himmel empor. In flüchtigen Sätzen sprang ein Hase über den Weg und verschwand in einem nahen Kohlfeld. Wie in tiefem Frieden ruhte die Landschaft und doch standen hüben und drüben waffenstarrende Heere, jeden Tag und Augenblick bereit, sich zu zerfleischen.

Die Maultiere fielen in einen gemächlichen Trab. Sie waren von der nächtlichen Fahrt erschöpft und selbst die Peitsche Hans Heinrichs vermochte sie nicht mehr zu rascherem Laufe anzutreiben.

Jetzt näherte man sich einem kleinen Dorfe. Vorsichtig hielt Hans Heinrich an und Gesine mit Johannes Stöckel, der ebenfalls der spanischen Sprache etwas mächtig war, begab sich ins Dorf, um die Stimmung der Einwohner zu erkunden. Aber schon nach kurzer Zeit erschienen sie am Eingange des Dorfes wieder, begleitet von den Einwohnern, welche die Flüchtlinge mit dem lauten Ruf: „Es leben die Engländer!" begrüßten. Wie im Triumph wurden sie in das Dorf geführt und reichlich bewirtet. Dann spannte man zwei frische Maultiere vor den Wagen und fort ging es in raschem Trabe den englischen Vorposten entgegen, die man gegen Abend erreichte.

Gesine und der alte Hans Heinrich wurden wie Helden gefeiert und mit Bitten bestürmt, doch bei der Armee zu bleiben. Aber Hans Heinrich schüttelte den grauen Kopf. „Es ist Zeit, daß wir heimkehren, auch in Deutschland beginnt es zu tagen und da möchte ich doch gerne dabei sein," sagte er mit breitem Lachen. „Morgen früh fahren wir, Kinder. Soll ich die Heimat grüßen?"

„Ja, ja, Hans Heinrich, grüßt die Weser, grüßt unsere Heimatberge! Wir kommen bald nach und dann wollen wir die Franzosen aus dem Lande treiben!" —

Karl saß in einen Mantel gehüllt an einem Biwakfeuer und blickte mit traurigem Sinnen in die Flamme. Neben ihm stand Gesine und sprach leise auf ihn ein.

„Laß mich fortziehen, Karl," sagte sie mit halb erstickter Stimme. „Wir haben beide noch unsere Lebensaufgabe zu erfüllen."

„Weshalb uns trennen, nachdem wir uns kaum wiedergefunden?" fragte er traurig. „Ich war in einem unheilvollen Wahn befangen, Du hast mich daraus gerettet, wie Du mich dem Tode, der schmachvollen Gefangenschaft entrissen hast. Dir danke ich alles — mein Leben, meine Ehre, mein besseres Selbst — weshalb willst Du Dich jetzt wieder von mir scheiden?"

„Ich scheide mich nicht von Dir, Karl. Auf ewig sind wir jetzt verbunden, ich werde Dein in der Heimat."

„Und wenn mich des Feindes Blei zum anderen Male trifft — zum Tode trifft?"

„Dann müßten wir auch hier scheiden, Karl, aber der Himmel wird barmherzig sein und Dich zurückführen. Lebewohl, Karl, laß uns scheiden, wie zwei treue Kameraden, gib mir Deine Hand."

„Auf Wiedersehen, Karl."

„Ich weiß, Du mißtrauest mir noch immer."

„Nein, Karl, ich mißtraue Dir nicht mehr. Du wirst mir treu sein, wie ich Dir treu sein werde, und zum Zeichen, daß ich in Treue Deiner harren werde, soll jede Nacht ein Lämpchen in dem Fenster meines Kämmerchens brennen, Du kennst es ja, das kleine Fenster nach dem Garten und der Weser hinaus."

„Ja, ich kenne es."

„So lebewohl, Karl."

Sie neigte sich zu ihm und ihre Lippen berührten im innigen Kuß seinen Mund. Dann eilte sie fort und verschwand im Dunkel des Abends.

Karl sank auf seinen Platz zurück und verhüllte das Antlitz in die Hände. Die Flammen knisterten leise, aus der Ferne klang das „Halt! Wer da?" der Posten und das Schnauben und Stampfen der Pferde. Ueber den einsam Träumenden aber glänzten die ewigen Sterne des Himmels.

19. Kapitel.

In feierlicher Stille lag der Ahrendtshof da. Jahre waren über dem graugrünen alten Strohdach und den gekreuzten Pferdeköpfen am Giebel des Hauses dahingegangen, aber sie hatten kaum eine Veränderung hier, wo alles in dem altgewohnten Geleise ging, hervorgebracht.

Das Moos auf dem Strohdach war dunkler geworden und hatte üppiger gewuchert; die Pferdeköpfe waren schwärzer geworden, dem einen hatte der Sturm ein Ohr abgeschlagen, die Bäume im Obstgarten streckten ihre Aeste breiter aus, die Weidenhecken ragten höher und dichter empor und die alten Ulmen rings um das Gehöft rauschten in etwas tieferen und volleren Akkorden, sonst, alles wie früher. Die Pferde und Kühe im Stall, die Hühner, Enten und Gänse im Hof, der Hofhund an der Kette, der alte Christian Ahrendt auf der schattigen Streubank vor der Haustür und der lange, hagere Kantor Benjamin Stöckel, der vor dem Bauern stand und eifrig auf ihn einredete.

Ungläubig schüttelte der alte Bauer, dessen dichtes Haupthaar um eine Schattierung weißer geworden war, das Haupt.

„Ich kann es nicht glauben, Kantor, daß sie zurückkehren, die vor fünf Jahren bei Nacht und Nebel hier durchmarschierten und sich in Elsfleth einschifften — wer weiß wohin?" brummte Christian Ahrendt und sog heftig an seiner kurzen Pfeife. „Dann käme ja auch mein Sohn wieder mit zurück, von dem ich schon seit Jahren nichts gehört habe."

„Euer Sohn wird gewiß mit ins Vaterland zurückkehren," versetzte Benjamin Stöckel, „ebenso wie mein Schlingel von Sohn, der sich wohl jetzt die Hörner abgelaufen haben wird. Ja, ja, Christian Ahrendt, es ist eine merkwürdige Zeit, da hinten in Spanien haben sie für Deutschlands Freiheit ebenso gut gekämpft wie auf den Schneefeldern Rußlands und auf der blutgetränkten Walstatt von Leipzig. Und jetzt, wo der Bonaparte auf Elba sitzt, da kehren sie alle heim, die Freiheitskämpfer aus Hispanien, aus Rußland und aus Deutschland, und eine neue Zeit bricht herein, Christian Ahrendt, eine Zeit der Freiheit, wo die Fürsten ihren Völkern, die ihr Blut für sie vergossen haben, die Dankesschuld abtragen werden."

Der hagere Benjamin Stöckel richtete sich straff auf und hob den langen Spazierstock empor, als hätte er eine Fahne, und schwenkte ihn über dem Haupte hin und her. Der Herbstwind blähte die Schöße seines langen Rockes auf, daß sie gleich Flügeln emporflatterten, und die Sonne blitzte in den Gläsern der großen Brille, daß sie wie zwei ungeheure Eulenaugen leuchteten und glühten.

Christian Ahrendt blickte mit unverhohlenem Erstaunen auf den alten Freund, der ihm heute seltsamer denn je erschien. Oft hatte er den Schulmeister nicht verstanden, wenn dieser von bürgerlicher Freiheit, Verfassung und Konstitution sprach, von Parlamenten und allgemeinen Wahlen, auch heute schüttelte er den grauen Kopf und brummte ein: „Unsinn, Herr Kantor!" in den Bart. 210,17

gen Bauwerk den Mut fand, von der Zeit deutscher Ohnmacht und Zerrissenheit, da Jahrhunderte hindurch dies Werk unvollendet stand, und von den glücklichen Tagen, da der rechte Meister sich fand, die Kreuzblumen droben hinabschauten auf das vollendete Gotteshaus und ein geeintes mächtiges Vaterland. Und zu den Füßen des Domes rauschen die grünen Wellen des Rheines, des schönsten Stromes, den die Erde trägt, den nimmermehr vergißt, wer an ihm geboren oder auch nur flüchtig geweilt. Wem es beschieden ist, bleib' an des Rheines Strand. Nirgends hienieden ist doch solch ein Land! Aber Wünsche allein regeln nicht immer des Lebens wechselnden Gang. In die Fremde hinaus treibt des Daseins Kampf, Erwerb und Familie zwingen gar manchen, in fremder Erde Wurzel zu fassen. Doch was dem einzelnen das Herz beschwert, gereicht dem Vaterlande oft zum Segen. Die frische, fröhliche, rheinische Art trägt mit dazu bei, den Gegensatz deutscher Stämme zu mildern und im Ausland dem deutschen Namen neue Freunde zu schaffen. Der Redner schloß mit einem Hoch auf die Heimat am Rhein.

Der Ansprache des Oberbürgermeisters folgten mehrere Begrüßungsreden von Vertretern auswärtiger, rheinischer Vereine, aus denen der einmütige Wunsch herausklang, sich zu einem großen Bunde zusammenzuschließen. Die endgiltige Gründung des Bundes wird in einer morgen vormittag in der Werkbund-Ausstellung stattfindenden Versammlung erfolgen.

Aus Castrop und Umgegend.

Castrop, 14. Juli.

Die Unfallversicherung der Fahrzeuge in gewerblichen Betrieben.

Für Fuhrwerksbesitzer wichtig!

Das Reichsversicherungsamt hat in einer Streitsache eines Bäckermeisters, der ein eigenes Fuhrwerk hält, mit dessen Bedienung er ständig einen Kutscher beschäftigt, folgende grundsätzliche Entscheidung getroffen: Für die Entscheidung der Frage, ob die Fahrzeughaltung der Versicherungspflicht bei der Versicherungsgenossenschaft unterliegt oder nicht, ist nicht maßgebend, ob das Fuhrwerk zu Zwecken eines von dem Halter des Fuhrwerks betriebenen Gewerbes oder ob es zu Zwecken des persönlichen Bedürfnisses gehalten wird. Vielmehr ist, wenn aus der Fahrzeughaltung ein Gewerbe gemacht wird, nicht die Versicherungsgenossenschaft der Privatfahrzeug- und Reittierbesitzer, sondern die Fuhrwerksberufsgenossenschaft zuständig. In allen übrigen Fällen ist die Fahrzeughaltung bei der Versicherungsgenossenschaft versichert, es sei denn, daß sie einem versicherten Betriebe dient und als Teil dieses Betriebs bei der für ihn zuständigen Berufsgenossenschaft mitversichert ist. Da der Bäckermeister aus der Fahrzeughaltung kein Gewerbe mache und die Fahrzeughaltung auch nicht einem versicherten Betriebe diene, sei die Versicherung der Fahrzeughaltung bei der Versicherungsgenossenschaft der Privatfahrzeug- und Reittierbesitzer gegeben.

Aus dieser Entscheidung sei im Interesse aller Fahrzeughalter, gleichviel, ob Automobile, Luftfahrzeuge, Kutschwagen oder andere durch elementare oder tierische Kraft bewegte Fahrzeuge zu Luxus- oder Geschäftszwecken gehalten werden, festgestellt, daß für sie die Verpflichtung der Anmeldung dieser Betriebe besteht, soweit eine Mitversicherung in gewerblichen Betrieben nicht in Frage kommt. Die Anmeldung geschieht bei den Versicherungsämtern.

* **Die Sarrasani-Schau in Bochum!** Ganz Bochum steht im Banne der Sarrasani-Schau. Man ist begeistert von Sarrasani. Eine förmliche Völkerwanderung ergießt sich nach dem Spielplatz an der Dorstenerstraße, wo auf weitem Plane die riesige Zeltstadt steht. 25 000 Quadratmeter sind bedeckt von mehr als 40 Zeltanlagen und in diesen hausen 500 Künstler, mehr als 200 Pferde, an 300 exotische Tiere. Zehntausende werden alltäglich erwartet, die kommen sollen, die „Schau der tausend Wunder" zu sehen. Man hat befürchtet, daß alles was Sarrasani verhieß, ein Bluff nach amerikanischem Muster sei. Aber Hans Stosch-Sarrasani, der Direktor und Eigentümer des jungen Riesenunternehmens, ist kein Amerikaner, er ist in Sachsen beheimatet, und er bietet mehr, als er je versprechen konnte. Niemals wird mit Worten oder mit Bildern der unvergleichliche Eindruck erzielt werden, den das Anschauen, das Erleben einer einzigen Darbietung innerhalb des verschwenderisch reichen Sarrasani-Programms hervorruft. Nun versteht man es auch, warum deutsche Minisiterien die Schau des Direktors Stosch-Sarrasani als im höchsten Grade lehrreich empfahlen, warum die deutsche Kronprinzessin noch jüngst beim Besuch der Sarrasani-Schau erklärte, es habe ihr eine Freude bereitet, ihren Kindern diesen unvergleichlichen Anschauungsunterricht gewähren zu können.

* **Das erste Seeschiff im Gelsenkirchener Stadthafen.** Der Motorsegler „Elisabeth", Kapitän J. B. Schepers, ist heute nachmittag im Stadthafen Gelsenkirchen mit 200 000 kg (200 Tonnen) Zucker für die Zucker-Großhandlung B. Terfloth, Münster i. W., eingetroffen. Der Rhein-Herne-Kanal ist somit tatsächlich eröffnet.

* **Das Abkochen im Walde strafbar.** Das Kultusministerium hat eine Verfügung erlassen, in der die Schuldeputationen und Kreisschulinspektoren darauf hingewiesen werden, daß das Feueranzünden nach § 41 des Feld- und Forstpolizeigesetzes und nach § 368 des St.-G.-B. strafbar ist. Die Forstbeamten seien angewiesen, dem Verbot des Feueranzündens im Walde nachdrücklich Geltung zu verschaffen. Alle Lehrpersonen sollen die Kinder auf diese Bestimmung aufmerksam machen und besonders darauf hinweisen, daß die Angehörigen für etwaige Schäden haftbar gemacht werden.

* **Gefälschte Reichsbanknoten.** Seit kurzem sind, wie Berliner Blätter berichten, Nachbildungen der echten Reichsbanknoten zu 100 Mark zum Vorschein gekommen, die insbesondere daran zu erkennen sind, daß sie auf der linken Hälfte der Schriftseite anstelle der auf den echten Noten scharf in die Augen fallenden etwa drei Finger breiten roten Faserung eine nur leichte rötliche Tönung aufweisen und entweder ganz kurze leicht ablösbare Fäserchen oder aber Stellen zeigen, auf denen solche kleine Fäserchen gesessen haben. Ferner ist die bedruckte Fläche von Rahmenleiste zu Rahmenleiste auf beiden Seiten in der Breite von 3 bis 4 Millimeter kürzer als auf den echten Noten.

* **Wie „man" um sein Geld kommt.** Zündhölzer in Kisten von 100, 250 und 500 Paketen zu 20 Mk. für 100 Pakete einschließlich Steuer bietet ein Rostocker „Kaufmann" gegen Voreinsendung des Betrages an. Die Besteller erhalten prompt Bestätigung des eingegangenen Geldes und die Zusicherung, daß die Ware bis zu einem bestimmten nahen Termin geliefert werde. Der Termin verstreicht, ohne daß die Ware zugeht. Mahnungen bleiben zumeist unbeantwortet. Die Ware bleibt aus. Vor diesem „ehrbaren" Kaufmann, der schon mehrfach wegen Eigentumsvergehens vorbestraft und völlig vermögenslos ist, kann nicht dringend genug gewarnt werden. Geschädigte wollen ihre Beschwerden der Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen in Lübeck, Parade 1, vortragen.

-!- **Dienstjubiläum.** Auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienste der Gewerkschaft Viktor zu Raurel konnte in vergangener Woche der Buchhalter August Becker aus Raurel bei bester Gesundheit zurückblicken.

Aus den Provinzen.

* **Recklinghausen,** 13. Juli. Der Landratsamtsverwalter des Landkreises Recklinghausen, Regierungsassessor Bürgers, ist endgiltig mit der Verwaltung des Landkreises betraut worden.

* **Hagen,** 12. Juli. Der Mörder der Laura Finkeldey in Esborn, der 25jährige Bergmann August Degenhard, wurde von dem Vater der Ermordeten im Keller eines zum Mordhause gehörenden Stallgebäudes aufgefunden und der Polizei übergeben, die ihn in das Hagener Untersuchungsgefängnis einlieferte. Degenhard hat vom Mordtage an sich in dem Keller aufgehalten, ohne Nahrung zu sich zu nehmen. Er gab an, er habe mit dem Mädchen Selbstmord verüben wollen und, nachdem er das Mädchen umgebracht hatte, nicht den Mut gefunden, sich selbst das Leben zu nehmen.

* **Arnsberg,** 13. Juli. Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich der Wirt und Bäcker Dirks aus Allagen zu verantworten, welcher als Rendant des Spar- und Darlehnskassen-Vereins, e. G. m. b. H., 70 000 Mk. unterschlagen hat. 10 Jahre hindurch fälschte Dirks etwa 100 Unterschriften. Bei Rückzahlungen fälschte er die Zahlen auf der Quittung oder er fälschte Rückzahlungen. Außergewöhnliche Revisionen fanden überhaupt nicht statt. Außer den Unterschlagungen hat er sein Konto um 50 000 Mk. überschritten, was ihm nachträglich bewilligt wurde. Dirks wurde zu 3einhalb Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Strafmildernd wirkte die nachlässige Aufsicht.

* **Olpe,** 13. Juli. Die Stadtverordneten erklärten sich bereit, der Postverwaltung für den Bau eines neuen Postgebäudes in der Nähe des Bahnhofs ein Grundstück von 80 Quadratruten für 40 000 Mark zu überlassen. Weiter wurde beschlossen, städtischerseits wieder mit den Viehschlachtungen zu beginnen, falls die Metzger einen höheren Unterschied zwischen Ein- und Verkaufspreis als 15—25 Pfg. beanspruchen.

* **Düsseldorf,** 13. Juli. Ein schweres Automobilunglück hat sich auf dem Fürstenwall ereignet. Dort stieß ein Automobil mit einem Cyclon-Automobil zusammen. Das kleinere Fahrzeug wurde vollständig zertrümmert und der Besitzer Reinerts schwer verletzt; das größere Fahrzeug rannte auf dem Trottoir weiter, wobei es den zufällig vorbeigehenden Peter Kemper erfaßte und ebenfalls schwer verletzte. Beide Verletzte wurden ins Krankenhaus geschafft.

* **Düsseldorf,** 11. Juli. Die hiesige Strafkammer hatte im Monat Januar den Geschäftsführer des hiesigen Fahrradhauses Clies, namens August Wagner, wegen umfangreicher Betrügereien zu 2einhalb Jahren Zuchthaus verurteilt, die mitangeklagte Ehefrau Gustav Clies dagegen freigesprochen. Auf die vom Staatsanwalt eingelegte Revision war das Urteil vom Reichsgericht aufgehoben und die Angelegenheit zur nochmaligen Verhandlung nach hier zurückverwiesen worden. In der erneuten Verhandlung vor der Strafkammer wurde Wagner zu 2einhalb Jahren Gefängnis und die Ehefrau Clies zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt.

* **Elberfeld,** 12. Juli. Im hiesigen Postamt 3 wurde gestern nachmittag von einer hiesigen Firma ein Einschreibebrief nach Rom aufgegeben. Als der Beamte den ziemlich dicken Brief mit einem starken Druck abstempelte, explodierte er mit lautem Knall. Der Beamte erlitt erhebliche Brandwunden an Händen und im Gesicht, so daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Brief enthielt ein eisernes Anhängsel in Form eines Revolvers und viele Knallpatronen.

Vermischtes.

— **Hannover,** 12. Juli. Der frühere Bankier Wilh. Schulz, dessen Flucht aus Hannover nach Unterschlagung von 700 000 Mark zum Schaden der Gewerkschaft Carlshall sowie wegen verschiedener anderer Betrügereien im vergangenen Jahre in Hannover großes Aufsehen erregte, ist in London verhaftet worden, als er auf dem Postamt im Begriff war, postlagernde Briefe abzuholen.

— **Freiburg,** 13. Juli. Bei den gestrigen Rennen in Freiburg i. Br. stürzte bei dem letzten Rennen, dem sog. Breisgau-Jagd-Rennen, Major von Bülow vom 5. badischen Feldartillerie-Regiment Nr. 76 mit seinem Pferde und kam unter das Pferd zu liegen. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach kurzer Zeit starb. Das Pferd hatte sich über Brust und Kopf des Gestürzten gewälzt, so daß dem Unglücklichen der Schädel eingedrückt wurde.

— **Berlin,** 13. Juli. Der von Königsberg abfahrende Schnellzug D 2, der um 7 Uhr 17 Minuten abends auf dem Bahnhof Friedrichstraße eintreffen sollte, erlitt bei der Station Zakzewo einen Bruch der Pleuelstange. Der Packwagen und der erste Personenwagen wurden beschädigt.

— **Berlin,** 13. Juli. Ueber Berlin, den Ausflugsorten und -seen, lagerte gestern eine tropische Hitze. Gegen 2 Uhr wurden 29,3 Grad Celsius gemessen. In die Freibäder ergoß sich bereits am frühen Morgen ein gewaltiger Menschenstrom, so daß die Verkehrsmittel stark in Anspruch genommen wurden. Eine Reihe tödlicher Unfälle beim Baden und Rudern waren zu verzeichnen. Bis zum späten Abend trat eine Abkühlung nicht ein.

— **Bodenbach,** 12. Juli. Der Schüler der tschechischen Lehrerbildungsanstalt, Anton Kleist, hat auf seinen Musikprofessor Klawick auf offener Straße mehrere Revolverschüsse abgegeben, ihn tödlich verletzt und dann versucht, sich selbst zu erschießen, was ihm jedoch mißlungen ist. Der Täter, der sich weigert, den Grund der Tat anzugeben, ist verhaftet worden.

Man braucht jetzt

zur Durchführung einer Lebertrankur nicht mehr die kühlere Jahreszeit abzuwarten, denn

Scotts Lebertran-Emulsion

wird im Sommer ebenso leicht vertragen und gerne genommen, wie im Winter. Zudem ist sie durch den Zusatz von Kalk- und Natronsalzen dem gewöhnlichen Tran an Wirkungskraft bedeutend überlegen.

Doch immer nur Scotts Emulsion. Niemals eine Nachahmung!

Das Reich der Hausfrau.

Für Küche und Haus.

Kalte Speisen für warme Tage. An Sommertagen mit besonders hoher Temperatur empfinden die meisten Menschen gegen alle heißen oder warmen Gerichte einen gewissen Widerwillen, dagegen bevorzugen sie die kalten Speisen, da diese die Körperwärme herabmindern und erfrischend wirken. Deshalb sollte auch eine einsichtige Hausfrau den Speisezettel des Sommers ganz anders zusammenstellen wie den der kalten Jahreszeit und allen kalten Speisen im täglichen Speisezettel den Vorrang vor heißen Gerichten einräumen.

Will sie aus irgend einem Grunde nicht auf die gewohnte Suppe verzichten, so lasse sie dieser Eierspeisen und Salate, Flammeries, Fruchtgelees, Puddings und Fruchtcremes folgen. Bevorzugt sie jedoch ein frisch gekochtes Hauptgericht, so schicke sie diesem eine würzige, erfrischende Kaltschale voraus und biete nach ihm ebenfalls eine der oben angegebenen Nachspeisen oder Salate.

Von den letzteren wird in der Hauptsache nur Kartoffelsalat, Kopf- und Bohnensalat und später Selleriesalat auf den Familientisch gestellt; daß auch junge Radieschen, Rettiche, zart abgekochte Möhren, Poree, Blumenkohl, junge Schoten, junger Zwiebellauch, Tomaten, Gurken und Tomaten oder Bohnen, gehobelter Weiß- und Rotkohl, gesalzen und mit Essig und Oel angemacht, ebenfalls erfrischende Salate von köstlichem Wohlgeschmack geben, ist nur wenigen Hausfrauen bekannt.

Ebenso wenig, daß aus gequirltem Reis und Gries sich lagenweise mit jeder Art geschmorten Obstes, mit Kakao und Zucker vermischt, kalt gestellt und mit kalter Milch gereicht, ganz vorzügliche einfache, nahrhafte, sehr wohlschmeckende und dabei preiswerte Gerichte bereiten lassen. Soll ich zum Schluß noch die lange Reihe Fleischgelees noch erwähnen, die dort, wo man auch im Sommer das Fleisch nicht missen kann oder darf, immer ungeteilten Beifall fanden? Gekochtes und gebratenes Fleisch, mit Ausnahme von Hammel, läßt sich dazu verwenden. Gurken und Möhrenscheibchen, Eiervierteln und Kapern oder Perlzwiebeln, alles dieses zusammen oder auch nur das eine oder andere davon geben eine willkommene Garnitur und gleichzeitig Vermehrung des zierlich in eine Schüssel gelegten Fleisches. In Essigwasser gekochte Gewürze und Zitronenschale, dann dieses durchgegossen und auf eine Tasse voll Flüssigkeit vier Blatt Gelatine gerechnet, geben ein kräftiges, appetitanregendes und wohlfeiles Gelee ohne Fleischbrühe. Ueber die Fleischstücke gegossen und am anderen Tage gestürzt, mit Essig, Oel und feingeschnittener Zwiebel oder einer einfachen Mayonnaise gereicht, befriedigt es selbst einen verwöhnten Gaumen. Und, was die Hauptsache ist, es hält sich (mit Essig auf die Form gegossen) tagelang und befreit auf diese Weise die Hausfrau auch öfter von der Hitze des Kochherdes, ohne daß ihre Lieben darunter leiden müssen.

Selbstbereiteter Estragonessig. Da man an alle Salate, Mayonnaisen und pikanten Saucen und Speisen gern etwas Estragonessig zum Würzen der Speisen zu Hilfe nimmt, so dürfte in keinem Haushalte dieser würzige Essig fehlen, der so auf einfache Weise selbst von allen Hausfrauen herzustellen ist. Einen sauberen Steinguttopf füllt man bis zur Hälfte mit gewaschenem und etwas gehacktem Estragon, den man in jeder Gärtnerei oder auf dem Markte bekommt. Auf diesen Estragon füllt man gekochten und wieder erhalteten Weinessig, worauf man den Topf zugedeckt 2—4 Stunden ruhig stehen läßt. Sodann durch Fließpapier oder ein reines leinenes Tuch filtriert, füllt man den Essig in kleine Flaschen ab, die grün oder auch andersfarbig, aber unbedingt dunkel sein müssen, oder am besten in kleine Steinflaschen oder Krüge. Dieser Essig hält sich, an einem kühlen Orte aufbewahrt, das ganze Jahr hindurch vorzüglich.

Frauenbewegung und -Berufe.

Die englische Regierung und das Frauenstimmrecht. Bei der Besprechung des Budgets für innere Angelegenheiten hat Minister M. Kenna im Unterhause die Politik der Regierung verteidigt. Der Minister hofft, Beweisstücke in Händen zu haben, die die Regierung in den Stand setzen, das bürgerliche Gesetz und vielleicht auch das Strafgesetz gegen diejenigen anzuwenden, die die Schandtaten der Stimmrechtlerinnen materiell unterstützen. Es ist als sicher anzunehmen, daß die Ausübenden nur Mietlinge sind. Werden die mit dem bürgerlichen Gesetz angestellten Verfolgungen mit Erfolg gekrönt, so sind diejenigen Personen für den angerichteten Schaden haftbar, die die Mittel gaben. Die Beiträge kommen hauptsächlich von wohlhabenden Frauen, die zur Ausübung der Verbrechen arme, bezahlte Mietlinge dingen, die dann auch die Strafe übernehmen, während sie selbst im Wohlstande leben. Gelingt es der Regierung auf diese Weise, die Einnahmequellen der sozialen und politischen Frauenunion (Verband der zerstörungssüchtigen Frauen) auszutrocknen, so wird es mit der Macht der Frau Pankhurst und ihren Freundinnen vorbei sein.

Vierter Internationaler Kongreß für Säuglingsschutz in England. Unter dem Schutz des Königs und der Königin von England soll 1915 vom 20. bis 25. September der Vierte Internationale Kongreß für Säuglingsschutz stattfinden. Die vorhergehenden Kongresse, die in Paris, Brüssel und Berlin zusammentraten, waren von Vertretern aller Länder besucht. Die Organisation des Kongresses hat die britische Vereinigung für Säuglingsschutz übernommen, die als britische Abteilung des Internationalen Vereins für Säuglingsschutz teilnimmt. Bis jetzt haben sich schon in 23 verschiedenen Ländern Propaganda-Komitees gebildet.

Interessantes.

Von der Technik der Stickerei. Die Technik der Stickerei hat im Wechselspiel der Zeiten mannigfache Wandlungen erfahren. Nicht immer war ein Fortschritt bemerkbar. Von den schlichten Versuchen, die plump und unbeholfen lineare Ornamente festzuhalten trachteten, bis zur freien und schwungvollen Zeichnung reichbewegter Szenen, bis zum farbenschönen Bilde hat der Kunstgeschmack bald hemmend, bald fördernd auf die Technik der Nadelmalerei eingewirkt. Noch heute wird da oft gegen die einfachsten Gesetze der Aesthetik gesündigt. Die Technik des Kreuzstichs oder Perlstichs, bemerkt ganz richtig Jakob von Falke, ist nur für rein ornamentale Verzierungen, insbesondere geometrische verwendbar, und je schlichter diese in der Zeichnung sind, um so besser. Je gröber die Unterlage, desto gröber erscheinen die Stiche und desto gröber wird auch die Arbeit und ihr Anblick. Nimmt man nun auch das Material noch so fein, immer setzt sich das Bild aus Quadraten und Punkten zusammen und die Figuren, Landschaften oder was es sonst Gegenständliches sein mag, alles wird unvollkommen, ja selbst roh und karrikiert in Erscheinung treten.

Deshalb brauchen bildliche Darstellungen den sogenannten Plattstich. Er gibt der Hand die Freiheit der Pinselführung, sie kann mit der Lage der Fäden genau der Zeichnung und Schattierung einer Malerei nachgehen, sie kann die genauen Konturen einhalten und die leisesten Uebergänge der Farben und Töne darstellen. Es ist der Kunststich und andere ähnliche Methoden, denen wir in der Geschichte der Stickerei zu allererst begegnen, aber auch der Plattstich, ja selbst die „Applikation" waren seit altersher bekannt. Auch die Handwerkszeuge, mit denen gearbeitet wurde, also Stickrahmen und Nadeln, sind durch Jahrtausende in ihrer Art stets gleich geblieben und erst in allerjüngster Zeit hat die Maschinenindustrie auch der Kunststickerei zweckmäßige Vorrichtungen zugeführt. Nur das Material, womit man stickte, war nicht immer dasselbe. So haben beispielsweise die Frauen Merikos in den Tagen des Cortez mit bunten Federn, die afrikanischen Völkerstämme mit vielfarbigem Bast, die Chinesen mit Seide, die Byzantiner mit Gold- und Silberdraht und die Edeldamen der Minnesängerei nicht selten mit Frauenhaaren ihre Stickereien ausgeführt.

— **Rom,** 13. Juli. Kaiser Wilhelm hat das von den Benediktinern in Maria Laach rekonstruierte Feldzeichen Konstantins des Großen, das Labarum, dem Papste für die neue Konstantin-Basilika in Rom, die im Jahre 1913 erbaut worden ist, zum Geschenk gemacht. In besonderer Audienz überreichte der Gesandte beim Hl. Stuhl, v. Mühlberg, dem Papste das Labarum. Der Gesandte war begleitet vom Flügeladjutanten des Kaisers Grafen Spee, der das Labarum im Auftrage des Kaisers nach Rom gebracht hatte.

— **Newyork,** 13. Juli. Im mittleren Westen herrscht eine riesige Hitze. In St. Louis zeigte gestern nachmittag das Thermometer 109 Grad Fahrenheit; zahlreiche Hitzschläge kamen vor, von denen vier tödlich verliefen.

— **Uschda,** 13. Juli. Ein Automobil mit 10 Personen wurde in der Nähe von Taurirt von 40 Marokkanern angegriffen, die 4 Insassen töteten und einen verwundeten. Die übrigen Insassen entflohen. Ein Angreifer wurde erschossen. Truppen sind zur Verfolgung der Räuber aufgebrochen.

Deutsche, die zu Amerikanern werden.

Rund 7 Millionen Einwanderer, die Deutsch ihre Muttersprache nennen, haben sich im Laufe des 19. Jahrhunderts in den Vereinigten Staaten angesiedelt; der Strom der Einwanderer deutscher Zunge ist gegenwärtig schwächer als früher, aber wenn man in den Vereinigten Staaten die deutschen Einwanderer sucht, findet man sie nicht: die Deutschen sind zu Amerikanern geworden, das heißt, sie haben ihre Sprache, ihre Literatur und Kultur aufgegeben. Eine fesselnde Studie von Edward Alsworkh Roß im „Century-Magazine" beschäftigt sich mit diesen Deutschen, die zu Amerikanern werden oder es geworden sind.

Früher, so meint Roß ganz richtig, war es ganz anders; ehemals behaupteten die deutschen Einwanderer ihr Deutschtum mit der gleichen Zähigkeit, wie sie es etwa gegenwärtig in den deutschen Ansiedelungen Brasiliens tun. Die zeitliche Grenze liegt etwa um das Jahr 1870, und die Gründe dafür sind ziemlich einleuchtend: Vor diesem Zeitpunkte verließen Deutsche ihre Heimat aus ethischen Beweggründen, politischer, religiöser oder anderer Art; sie konnten zu Hause nicht selbst bleiben und suchten sich daher eine neue Heimat. Seit etwas über vier Jahrzehnten sind die deutschen Einwanderer in den Vereinigten Staaten ganz anderer Art; sie verlassen ihre Heimat aus wirtschaftlichen Gründen, sie haben dort den Hunger kennen gelernt und passen sich der neuen Heimat, die ihnen Brot und Gewinn verspricht, in jeder Beziehung an, und das um so leichter, als sie nicht den sogenannten „intellektuellen" Schichten angehören, sondern meistens wenig gebildete Arbeiter oder Bauern sind. Ehemals gab es in den Vereinigten Staaten zahlreiche deutsche Schulen, deutsche Druckereien und Zeitungen, deutsche Theater, deutsche Vereinigungen, Turnvereine usw. — namentlich die Auswanderer des Jahres 1848 hatten einen starken Anstoß zu allen diesen Einrichtungen gegeben —, aber von diesen sind die Mehrzahl eingegangen; die Anzahl deutscher Zeitungen in den Vereinigten Staaten hat abgenommen, viel seltener als ehemals erscheint in den Vereinigten Staaten ein Buch in deutscher Sprache, und auch die deutschen Schulen und Theater haben zum großen Teile ihre Pforten geschlossen.

Roß gibt an, von hundert Amerikanern deutschen Ursprunges hörten nicht mehr zehn im Elternhause die Sprache ihrer Vorfahren sprechen, und er schließt daraus, daß in nicht allzu ferner Zukunft die Millionen Nachkommen der Millionen eingewanderter Deutscher vom amerikanischen Volke und Lande glatt aufgesogen sein werden. Vollständig, so meint er jedoch selbst, wird dieser Vorgang nie erfolgen; etwas Deutsches behalten die ehemaligen deutschen Einwanderer oder ihre Nachkommen doch, und zwar sind es gute Dinge, die auch auf die Amerikaner zum Teil abfärben oder abgefärbt haben. Dahin gehört nicht nur die deutsche Art des Landwirtschaftsbetriebes, die auch an die Zukunft denkt, während der Amerikaner, ehe er sie kennen lernte, den Boden rasch zu erschöpfen pflegte, sondern vor allem die Liebe zur Scholle: Der deutsche Landwirt in den Vereinigten Staaten vererbt seinen Besitz auf Kind und Kindeskind und sucht ihn dabei zu vergrößern, während es dem echten Amerikaner gar nichts ausmacht, wenn er ihn plötzlich verkauft und in die Stadt zieht. Weiter hat Roß die Liebe zur Musik und zur Kunst überhaupt im Auge, die die deutschen Einwanderer mitgebracht und zäh festgehalten haben. Ihnen schreibt er eine nicht geringe Einwirkung auf die Amerikaner zu: er meint, sie sei zusammen mit der Freiheit des Denkens ein ganz vortreffliches Gegengewicht gegen den puritanischen Geist der amerikanischen Gesellschaft, der noch immer vorhanden ist.

Allerlei.

Ein unterirdisches „Parfümlager".

Von der Kriminalpolizei in Pankow wurde ein unterirdisches Parfümlager entdeckt. Dort geriet kürzlich eine Parfümfabrik in Konkus. Die Fabrikräume wurden daraufhin behördlich geschlossen, nachdem der Konkursverwalter die Bestände aufgenommen hatte. Eines Tages, als er wieder die Lagerräume betrat, entdeckte er, daß die Vorräte stark abgenommen hatten. Ueber den Verbleib der fehlenden Kisten konnte zunächst keine Aufklärung geschaffen werden, bis endlich die Kriminalpolizei dahinter kam, daß sie gestohlen worden waren. Als Haupttäter verhaftete sie den Verwalter des Grundstücks, der mit einem Helfershelfer in die Räume eingestiegen war und mehrere Kisten mit über 200 Flaschen Parfüm herausgeschleppt hatte. Damit sich die wohlriechende Beute nicht durch ihren Geruch verriet, gruben sie sie dann tief in einen an das Grundstück stoßenden Garten ein. Das unterirdische Parfümlager wurde aber entdeckt und zu Gunsten der Konkursmasse beschlagnahmt.

Ein Postschiff an der indischen Westküste untergegangen.

Während eines Sturmes im Indisch-Arabischen Meerbusen ist, wie aus Simla telegraphiert wird, ein Eingeborenenschiff, das die Post von Bhuj auf der Insel Cutch, südlich der Indus-Mündung, an Bord hatte, im Golf von Cutch gesunken. Neun von zehn Passagieren und ein Wächter der Post sind ertrunken. Dreizehn Postsäcke sind verloren gegangen.

Aussperrungen in Solingen.

In einer zu Solingen abgehaltenen Versammlung des Arbeitgeberverbandes, die sich mit dem Ausstand in der Waffenindustrie beschäftigte, wurde beschlossen, daß die Aussperrung jetzt allgemein werden und sich über sämtliche dem Arbeitgeberverbande angeschlossenen Betriebe erstrecken soll. — In dieser Woche will auch der Fabrikantenverband zu dieser Frage Stellung nehmen. Sollte auch er sich dem Aussperrungsbeschluß anschließen, so würden etwa 13 000 organisierte Arbeiter beschäftigungslos werden.

Zwei Mädchen im Schwimmbassin umgekommen.

Im Schwimmbad zu Stuttgart ertranken zwei junge Mädchen im Alter von 15 Jahren. Da das Bad gleichzeitig von mehreren hundert Personen besucht war, wurde der Unfall nicht gleich bemerkt. Eines der Mädchen hatte das andere auf den Rücken genommen und erlitt einen Herzschlag, so daß es untersank. Dadurch wurde das andere Mädchen mit in die Tiefe gerissen.

Angriffe auf einen Richter im Gerichtssaal.

Eine Gewalttat spielte sich vor einer Kölner Strafkammer ab. Der Präsident, ein Landgerichtsdirektor, verhandelte mit dem Kläger, einem Gerichtsassessor, über eine große Reihe von diesem angestrengter Prozesse. Durch Bemerkungen des Richters wurde der Assessor schließlich derart erregt, daß er auf den Präsidenten zusprang und diesen zu würgen versuchte. Durch das Dazwischentreten des Gerichtspersonals wurde der Richter befreit.

Die in Frankreich verhafteten Russen keine Attentäter.

Aus Paris wird telegraphiert: Nach einer anscheinend von der Polizeipräfektur herrührenden Zeitungsmeldung, scheint man jetzt zu der Ueberzeugung gelangt zu sein, daß die Verhafteten Kiritschew und Trojanowski keinerlei politisches Attentat geplant haben, und daß sie nur ganz gewöhnliche Verbrecher sind. Die Pariser Polizei will übrigens entdeckt haben, daß der eine Russe, der sich Trojanowski nennt, erst vor drei Wochen aus Hamburg nach der französischen Hauptstadt gekommen wäre.

Der verzweifelte Bulle.

Schauplatz: Damenwartezimmer auf einem kleinen englischen Provinzbahnhof. Daselbst ein Dutzend Ladies mit viel Handgepäck und wenig Ruhe. Plötzlich ein furchtbarer Krach. Die Tür zersplittert. Ein — Ochsenkopf schaut schnaubend herein. Gellende Schreie. Stühle fallen um, Frauen ihnen nach. Wilde Flucht! Der Bulle setzt durch das offene Fenster zurück in die Freiheit. Ein Trümmerfeld von zerstampften Koffern und Taschen deckt die Walstatt. Draußen neuer Aufruhr. Ein Schnellzug saust heran. Der Bulle wirft sich ihm entgegen. Der Zug bremst. Das Tier rast weiter. Rast seinem Unglück entgegen — dem Schlächter, der ihn wieder einfängt. Was war das Ganze? Ein letzter Kampf ums Dasein. . .

Ungetreue Beamte.

Es dürfte nicht oft vorkommen, daß in einer Gemeinde ein Beamter und gleich darauf dessen Nachfolger die gleichen Veruntreuungen begeht. Vor kurzem hatte sich ein Gemeindediener vor der Kieler Strafkammer wegen verschiedener Defraudationen zu verantworten, die er in seiner Eigenschaft als Beamter der Gemeinde Holtenau begangen hatte. Bei dieser Gelegenheit kam es auch ans Tageslicht, daß bereits dessen Vorgänger, der Gemeindediener Winter, sich die gleichen Verfehlungen habe zu schulden kommen lassen. Winter hatte im Auftrage des Gemeindevorstehers mehrfach Steuern einkassiert und hatte bei dieser Gelegenheit eine große Anzahl einkassierter Beträge für sich verwandt. Wie sich in der Strafkammerverhandlung herausstellte, hat der Angeklagte im ganzen nahezu 6000 Mark unterschlagen. Seine Ausrede, daß er die Ablieferung einzelner Summen „vergessen" habe, glaubte ihm das Gericht naturgemäß nicht und verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr sechs Monaten und nahm den Angeklagten gleichzeitig wegen Fluchtverdachts in Untersuchungshaft.

Der Amateurschauspieler Chamberlain.

Der verstorbene Chamberlain hat sich einst selbst dahin geäußert, daß er keinerlei Interesse für irgend welchen Sport habe und wo er es nur tunlich fände, auch auf kleinen Strecken lieber fahre als gehe. Auch der Musik konnte er keinerlei Geschmack abgewinnen, wohl aber besuchte er häufig das Theater und trat in seiner Jugend auch persönlich wiederholt als Amateurschauspieler im Gesellschaftskreise auf. Eine seiner besten Rollen war die Darstellung des Mister Puff in dem Stücke „The Critic", die mit ihrem beißenden Sarkasmus so recht auf den berühmten Debatteredner zugeschnitten war. In dem Stück „Der Lügner" spielte „Joe" die von dem bekannten Schauspieler Charles Mathews kreierte männliche Hauptrolle mit großem Erfolg. Auch ein begeisterter Tänzer war Chamberlain früher und seine Meinung über den Tanz kleidete er gelegentlich in die Worte: „er halte das Tanzen für eines der schönsten Vergnügen, deren ein sterbliches Wesen fähig sei." „Ich würde", so schloß er, „gern die beste je von mir gehaltene Rede dahingeben, wenn ich dadurch wieder die Wonnen des Tanzes auskosten könnte."

Zur Lage in Albanien.

Eine Unterredung mit Essad.

Rom, 13. Juli. Die „Tribuna" veröffentlicht ein Interview mit Essad Pascha, der sich offen und klar als Todfeind des Fürsten Wilhelm bekennt. Der Fürst, sagt er, hat mein Haus zerstört, darum soll er nach seinem Hause zurück. Essad Pascha erklärte ferner, sobald ein neuer Fürst ernannt würde, werde er nach Albanien zurückkehren und die Bevölkerung beruhigen.

Epiroten unter sich.

Athen, 13. Juli. Auf dem Kongreß der Epiroten in Delvino, der sehr stürmisch verlief, erklärte Zographos verschiedenen Rednern gegenüber, die mit Rücksicht auf die gegenwärtige Anarchie Zweifel an der Wirksamkeit des Protokolls von Korfu ausgesprochen hatten, daß er seine Entlassung nehmen werde, wenn das Protokoll von den Epiroten nicht angenommen werde.

Griechisches Dementi.

Die „Agence d'Athenes" dementiert in formeller Weise die Meldung, daß die Epiroten bei der Besetzung von Koritza Ausschreitungen begangen hätten.

Letzte Nachrichten.

Zwei Kinder durch Blitzschlag getötet.

Frankfurt a. M., 13. Juli. Während eines Gewitters wurden in einem Gartenhäuschen, in das sie sich geflüchtet hatten, zwei Kinder des Wachtmeisters Scheid durch einen Blitzstrahl getötet. Der Wachtmeister selbst, der im Garten arbeitete, wurde betäubt.

Furchtbarer Automobilunfall.

Straßburg, 13. Juli. Der Ingenieur Arbogast (Straßburg), ein bekannter Sportsmann, unternahm gestern vormittag mit seiner Frau und dem Fahrradhändler Barth (Straßburg) eine Automobiltour in den Schwarzwald. An einer abschüssigen Stelle geriet der Wagen ins Schleudern und stürzte den Abhang hinunter. Arbogast und seine Frau wurden tot unter den Trümmern des Wagens hervorgezogen. Barth wurde leicht verletzt in das Krankenhaus nach Freudenstadt gebracht.

Neue Stillegungen im Ruhrrevier.

Berlin, 14. Juli. Wie der „Vorwärts" erfährt, folgen nach den Stillegungen der Ruhrzechen die Stillegung anderer industrieller Werke. Nachdem vor einigen Monaten die dem „Phönix" zugehörigen Hochofenwerke in Kupferdreh stillgelegt sind, läßt nunmehr auch die Deutsch-Luxemburgische Bergwerksgesellschaft das Hochofenwerk Schottland in Steele-Ruhr stillegen. Den Arbeitern des Werkes ist bereits gekündigt worden. In drei Monaten sollen auch die Schraubenfabriken stillgelegt werden, die dem Werk angegliedert sind.

Fünfjährige Jubiläen in den höchsten Beamtenstellen.

Berlin, 14. Juli. Am heutigen 14. Juli sind fünf Jahre verflossen, seit Herr von Bethmann Hollweg zum Reichskanzler ernannt wurde. Am gleichen Tage wurde der bisherige preußische Handelsminister Dr. Delbrück als Nachfolger des Herrn von Bethmann Hollweg Staatssekretär des Innern.

Sommerreise des Nordseegeschwaders.

Wilhelmshaven, 13. Juli. Die großen Linienschiffe des Nordseegeschwaders haben heute Nachmittag die Sommerreise nach Norwegen angetreten.

Lustmord.

Hamburg, 13. Juli. In einem Kornfelde bei Poppenbüttel wurde gestern abend die 11jährige Martha Becker mit durchschnittener Kehle aufgefunden. Es liegt Lustmord vor. Das Mädchen wurde gestern morgen von Poppenbüttel nach Bergstedt geschickt, um eine Besorgung in einer Apotheke zu machen. Der Täter ist noch unbekannt.

Folgen der Hitze.

Frankfurt a. O., 13. Juli. Dem „Berliner Tageblatt" wird gemeldet: Im Grenadierregiment Nr. 12, an dessen Spitze der aus der Zabernaffäre bekannte Oberst von Reuter steht, sind zwei Todesfälle vorgekommen. Das Grenadierregiment war am Sonnabend früh zu einer großen Felddienstübung unter dem Kommando des Obersten von Reuter ausgerückt. Die Uebung zog sich trotz der großen Hitze bis in die Mittagsstunden hin. Als das Regiment in die Stadt zurückkehrte, wurden in einem Wagen eine Anzahl marschunfähiger Leute, die infolge des heißen Wetters schlapp geworden waren, zurücktransportiert. An den Folgen sind zwei Leute des Regiments, ein Einjähriger und ein Grenadier, gestern nachmittag und heute vormittag gestorben. Wie inzwischen festgestellt wurde, sind mehr als hundert Leute erkrankt.

Opfer der Berge.

Wien, 13. Juli. Nach einer Blättermeldung aus Innsbruck fanden gestern Touristen auf dem Großen Venediger in der Höhe des Unterfulzbacher Toerl die Leichen von 4 unbekannten Touristen, die vermutlich in einem Schneesturm umgekommen sind. Eine Bergungsexpedition ist von Windisch Matrei abgegangen. Sie hat weitere 3 Leichen gefunden. Es handelt sich vermutlich um eine größere Touristengesellschaft, die in einen Schneesturm geriet und darin umgekommen ist.

Fliegersturz.

Odessa, 13. Juli. Während eines Uebungsfluges auf dem Flugplatze sind der Kapitän Firssow und sein Fluggast abgestürzt. Beide sind tot.

Die Beisetzung Hartwigs.

Belgrad, 13. Juli. Die Beisetzung des verstorbenen russischen Gesandten von Hartwig wird am nächsten Dienstag mit militärischen Ehren auf dem Belgrader Friedhof stattfinden. Die Kaufleute haben beschlossen, zum Zeichen der Trauer während der Beerdigung die Läden zu schließen.

In die Lüfte entführt.

Udine, 13. Juli. Als das lenkbare Luftschiff P. 5 landete, wurde es plötzlich von einem heftigen Windstoß wieder fortgerissen. Von den 10 Kavalleristen, die das Luftschiff hielten, ließen neun die Taue los, während einer in eine Höhe von 150 Meter weggeführt wurde, von wo er herabstürzte und zerschmettert wurde. Das Luftschiff landete darauf unbeschädigt.

Siebenfacher Mörder.

Bergamo, 13. Juli. Ein 50jähriger Mann namens Simoni Pianetta hat heute aus unbekannten Gründen in Camerata Cornello einen Arzt, einen Gemeindesekretär und dessen Tochter sowie vier andere Personen getötet. Der Mörder streift noch in der Umgegend von Camerata umher.

Huertas Rücktritt.

Veracruz, 13. Juli. Der frühere Minister des Aeußeren, General Estaban Ruiz, der hier auf seiner Reise nach Europa aus der Hauptstadt eingetroffen ist, bestätigte, daß General Huerta die Absicht habe, zurückzutreten. Sein Nachfolger werde Senator Carabajal sein, der später durch einen provisorischen Präsidenten ersetzt werden soll, der den Rebellen genehm ist.

Gasvergiftung.

Reims, 13. Juli. Bei Versuchen mit unterirdischen Minen im Fort Witry-les-Reims erlagen heute zwei Soldaten giftigen Gasen, während drei schwer erkrankten.

Schreckenstat eines Wahnsinnigen.

Oran, 13. Juli. In einem plötzlichen Anfall von Wahnsinn erschoß der aus Fez auf Krankheitsurlaub hierher gekommene Hauptmann Gouze seine Frau und seine drei Kinder mit einem Revolver und verübte dann Selbstmord.

Das Ende des Millionärs.

Newyork, 13. Juli. Der Multimillionär Sloune, der schon seit längerer Zeit schwer leidend war, sprang gestern von einer 30 Meter hohen Brücke in den Hudsonfluß und ertrank.

Ein Riesenskandal im amerikanischen Eisenbahnwesen.

Newyork, 14. Juli. Die Kommission der Bundeseisenbahnen berichtet: Eine Untersuchung hat ergeben, daß die Verwaltung der Newhavenbahn die schlechteste und leichtsinnigste in der Geschichte der amerikanischen Bahnen ist. Die Kommission hebt hervor, daß den jetzigen Direktorialrat der Bahn kein Vorwurf treffe. Der Tadel richte sich gegen den Direktorialrat unter der Präsidentschaft Melens. Der Bericht erklärt weiter, daß die durch Verschwendung und Mißverwaltung entstandenen Verluste der Newhavenbahn auf 60 bis 90 Millionen zu schätzen seien. Die Direktoren sollten für die Art und Weise, wie sie sich ihrer Pflichten entzogen haben, zivil- und strafrechtlich zur Verantwortung gezogen werden.

Boston, 14. Juli. Die Anwälte, die den Verein der Aktionäre der Newhavenbahn vertreten, haben die jetzigen Direktoren der Bahn ersucht, mit ihnen gemeinsam die früheren Direktoren der Bahn auf Zahlung einer Summe von annähernd 600 Millionen Mark zu verklagen. Sie erklären, daß das Geld von den früheren Direktoren infolge Pflichtverletzungen verfehlt angelegt worden sei. Unter denen, die verklagt werden sollen, befinden sich William Rockefeller, Levis Raß, Ledyard und der Nachlaß Pierpont Morgans.

„Frauen und Häßlichkeit sind Todfeinde!" Wie könnte es auch anders sein. Die Frauen, die Zierde und der Stolz unserer Nation, sind auch die Stützen unseres Staates; diese wollen aber auch schön sein und, um dieses zu erreichen, müssen sie ihren Körper, Gesicht und Hände pflegen. Daher wird die Damenwelt der neue **Haut-Creme „Die weiße Haut"**, patentamtl. gesch., sicher interessieren, zumal diese schon in vielen tausenden Familien in Gebrauch und sehr beliebt ist.

„Die weiße Haut" ist aber auch ein Präparat, welches jeder Frau gefallen muß, denn es zieht, ohne daß man sich die Haut waschen muß, sofort in dieselbe ein, verleiht ihr ein eigenartiges, entzückendes Colorit, was wir bei so vielen Damen bewundern. Auch das Parfüm finden die Damen einzig schön. — Nur noch ein kleiner Verrat, — aber nicht an die Damen, — sondern an die **Herren der Schöpfung:** Die neue Haut-Creme **„Die weiße Haut"** bereitet **nach dem Rasieren** größtes Wohlbehagen und daher versuchen Sie, bitte, „Die weiße Haut", welche überall, **echt aber nur in lila Karton** zu haben ist.

Ordnung,

betreffend die Erhebung von Gebühren für Desinfektion von Wohnungen für den Bezirk der Gemeinde Bladenhorst.

Auf Grund der §§ 4 und 7 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 wird mit Zustimmung der Gemeindevertretung nachstehende Ordnung, betreffend die Erhebung von Gebühren für Desinfektion von Wohnungen im Bezirk der Gemeinde Bladenhorst, erlassen:

§ 1.

Für die Desinfektion von Wohnungen durch einen amtlichen Desinfektor sind die in der Gebührenordnung für Desinfektoren vom 8. August 1901 — Amtsblatt Seite 537 — festgesetzten Gebühren an die Gemeindekasse Bladenhorst zu zahlen.

§ 2.

Zur Zahlung der Gebühren ist derjenige Haushaltungsvorstand, in dessen Wohnung der die Desinfektion erforderlich machende Krankheitsfall vorgekommen ist, verpflichtet.

§ 3.

Aus Billigkeitsrücksichten oder in Fällen besonderer Bedürftigkeit können die Gebühren ganz oder teilweise erlassen werden.

§ 4.

Die Gebühren sind binnen 4 Wochen nach Empfang der Zahlungsaufforderung an die Gemeindekasse Bladenhorst zu zahlen. Sie werden bei nicht rechtzeitiger Zahlung nach § 90 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 im Verwaltungsverfahren beigetrieben.

§ 5.

Die Gebührenordnung tritt mit ihrer Genehmigung in Kraft.

Bladenhorst, den 16. Juni 1914.

Der Ehrenamtmann: (L. S.) **Freiherr von Weichs zur Wenne.** **Der Gemeindevorsteher:** (L. S.) **Riegel.**

Genehmigt.

Bochum, den 1. Juli 1914.

Namens des Kreisausschusses des Landkreises Bochum:
Der Vorsitzende: Königl. Landrat.
(L. S.) gez. Gerstein.

B. L. No. C 71/14

Veröffentlicht.

Bladenhorst, den 10. Juli 1914.

Der Ehrenamtmann:
Freiherr von Weichs zur Wenne.

Bekanntmachung.

Gewerbegericht für den Landkreis Bochum.
Wahlbezirk: Amt Bladenhorst.

Die Listen der wahlberechtigten Arbeitgeber und Arbeitnehmer, liegen vom 15. d. Mts. ab während zweier Wochen im Amtshause in Bladenhorst zu Jedermanns Einsicht offen.

Einwendungen gegen die Richtigkeit der Wählerlisten können nur berücksichtigt werden, wenn sie spätestens innerhalb dreier Tage nach beendeter Auslegung bei dem Unterzeichneten angebracht und durch entsprechende Bescheinigungen oder in anderer Weise glaubhaft begründet werden.

Personen, die nicht in die Wählerliste aufgenommen sind, sind nicht wahlberechtigt.

Bladenhorst, den 11. Juli 1914.

Der Ehrenamtmann:
Freiherr von Weichs zur Wenne.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur Kenntnis der Beteiligten gebracht, daß die Bildung einer katholischen Filial-Kirchengemeinde Schwerin in der Pfarrei Castrop in Aussicht genommen ist.

Die neu zu bildende Kirchengemeinde soll die katholischen Bewohner der Filiale Schwerin umfassen. Die Grenze der Filialkirchengemeinde Schwerin wird durch folgende Linie bestimmt: Im Norden und Osten die Grenzen der politischen Gemeinden Rauxel-Dingen, Rauxel-Bodelschwingh, Rauxel-Westerfilde, im Süden der politischen Gemeinden Frohlinde-Rauxel, Frohlinde-Castrop, Merklinde-Castrop, im Westen Bövinghausen-Castrop, die nördliche Seite des Emschertalbahngleises bis zur Tiergartenstraße, im Norden die Tiergartenstraße, die Grenze des Gutes Goldschmieding, die Heinrichstraße bis zum Anfangspunkte der Linie im Norden und Osten.

Diejenigen, welche gegen die Bildung der neuen Kirchengemeinde Einwendungen zu erheben oder Ansprüche auf Entschädigung wegen Verlustes besonderer Rechte und Vorteile infolge der Neubildung geltend zu machen haben, werden hierdurch auf Grund des § 239 Teil II Titel 11 des Allgemeinen Landrechts aufgefordert, diese Einwendungen und Ansprüche innerhalb 4 Wochen vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung an gerechnet bei dem zu unserem Kommissar in dieser Angelegenheit ernannten Königlichen Landrat in Dortmund schriftlich einzureichen oder zu Protokoll zu erklären.

Arnsberg, den 24. Juni 1914.

Königliche Regierung
Abteilung für Kirchen- und Schulwesen
gez.: **Waldschmidt.**

Veröffentlicht!

Rauxel, den 7. Juli 1914.

Der Amtmann: von Wehren.

Haben Sie Bedarf in wirklich fachmännisch zuverlässig ausgeführten

Telephon-, Klingel-, Türöffner-, Alarm- und Sicherheits-Anlagen, sowie elektr. Uhren-, und Wächterkontroll-Anlagen



so wenden Sie sich an das bekannte Spezialgeschäft für Schwachstromanlagen

Heinr. Hoffmann
Tel. Nr. 956 DORTMUND Silberstr. 34
Erste Referenzen. Besuch und Offerte kostenlos.

Ingenieur-Akademie Wismar, Ostsee
Für Maschinen- und Elektro-Ingenieure, Bau-Ingenieure, Geometer, Architekten.
(Eisenbetonbau und Kulturtechnik.) Neue Laboratorien.

Dalli-Seifenpulver
Für sparsame Hausfrauen unentbehrlich

SARRASANI

Spielplatz an der Horstenerstrasse. Telefon 518.

Bochum

Nur bis **16.** Juli. Telefon 518.

Wild-West

Ueber 100 echte Sioux-**Indianer** Ueber 100 Pferde und Rinder.

Mexikaner, Cowboys, Cowgirls, Mulatten.

Fata-Morgana

Eine Vision aus dem Orient! Ueber 100 Beduinen, Araber, äthiopische Neger, Schlangentänzerinnen, 30 Kamele, ferner Zebras, Wildesel, Nilpferde etc. etc.

200 Freiheits-Pferde 200

17 Elefanten aus Indien und Afrika.	50 sibirische Tiger u. Berberlöwen.	30 Kamele aus Persien u. Indien.	25 Stiere aus Indien, Afrika und Amerika.	Nilpferde, Tapire, Affen, Känguruhs

Bersagliris	Ungarn	Tscherkessen	Japaner	Chinesen	Indianer	Mulatten	Mexikaner.

20 Luftturner	10 Turmseilläufer	15 Clowns u. Auguste	20 Reitkünstler

Täglich 2 Vorstellungen. 2 3 Uhr 7½ Uhr

Nachmittags zahlen Kinder unter 14 Jahren **halbe Preise.**
Nachmittags ein vollkommen **ungekürztes Abendprogramm.**
Vorverkauf: An der Tageskasse ab 10 Uhr früh und bei **Ohligs u. Montz,** Bongardstrasse 17, Bahnhofstrasse 42, Friedrichstrasse 2, Gr. Beckstrasse 20.

Nur bis 16. Juli.



„O, meine Beine!"
So hört man oft klagen. Aber warum ermüdet Sie so schnell? Weil Sie keine Absätze Continental tragen! – Lassen Sie sich raten und verlangen Sie vom Schuhmacher ausdrücklich die enorm haltbaren
Absätze Continental

Wer säet, wird ernten



Wer inseriert, hat Erfolg!
Nur durch eine konsequent durchgeführte Reklame in der Castroper Zeitung", dem amtlichen Organ der Stadt Castrop, der Ämter Rauxel, Mengede und Bladenhorst, läßt sich dauernd ein guter Geschäftsgang erreichen. Sie ist das einzige täglich erscheinende Organ am Platze.

Für mein **Herren-Konfektionsgeschäft** suche ich ein fleissiges und zuverlässiges
Lehrmädchen
L. Blau,
Castrop, Wittenerstrasse 2.

Fritz Hammesfahr Foche b. Boling.
Versand geg. Nachn. od. vorh. Kasse.
Beste Rasiermesser Ges. gesch. 3 jähr. Garantie.
Kronen-Diamantstahl M. 3.25
Kronen-Silberstahl - - M. 2.25
Rasiermesser, Weißheft M. 1.50
Haarschneidemaschine „Perfekt" M. 4.25
Katalog illustr. in 5000 verschied. Artikeln sende gratis und franko.

1 Damen-Fahrrad, 1 Nähmaschine u. 1 Glasschrank
billig zu verkaufen.
Habinghorst, Kaiserstr. 16.

Ein ordentliches
Mädchen
nicht unter 20 Jahren, gesucht.
Frau Haller.
„Gasthof zur Post."

2 möblierte Zimmer
mit Morgenkaffee zu vermieten.
Rauxel, Wilhelmstr. 16.
(Nähe Depot).

Von der Reise zurück!
Dr. Keimer.

3 oder 6 Zimmer-Wohnung
in besserem Hause auf Schwerin zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle d. Zeitung.

Teint, einen unbedingt frischen Teint erhält man durch regelmäßigen Gebrauch von **Terrahe's Heil-Seife.** Angenehm parfümiert. Stck. 50 Pfg. u. 1.— Mk., in den Apotheken u. Drogerien.

Wir liefern direkt
Tuche Stets Neuheiten! Meter von Mark 2.50 an. Verlangen Sie sofort Muster.
Anzug-Stoffe Paletot-Stoffe Hosen-Stoffe Westen-Stoffe Damentuche
am billigsten
Lehmann & Assmy, Tuchfabrik. Spremberg L., Postfach Nr. 93.

Rheinisches **Technikum Bingen** Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau. Direktion: Prof. Hoepke. Chauffeurkurse.

Erfrischende Getränke
bereitet man sich am besten selbst mit den echten Reichel's Limonadesirup-Extrakten. Ein halber Teelöffel voll auf ein Glas Zuckerwasser genügt zur augenblicklichen Bereitung einer ganz köstlich schmeckenden Limonade von edlem Aroma und reinem Fruchtgeschmack in Himbeer, Erdbeer, Kirsch, Zitrone, Grenadine, Orange etc. Unglaublich vorteilhaft und einfach. 1 Originalflasche 75 Pfg. Alleiniger Fabrikant Otto Reichel, Berlin SO. Vor Nachahmungen schützt die Echtheitsmarke Lichtherz. Ausführliches illustriertes Rezeptbuch gratis.

Seidenweissen, zarten Teint erzielt man durch den neuen **Haut-Créme.**
„Dr. monika Ernst" Patentamtl. geschützt nur echt im lila Carton
Entzückend parfümiert. Fettet u. klebt nicht. In Tuben à 60 Pfg. u. 1.00 M. Topf 1.50 M. Seife 50 Pf. Käuflich in Castrop bei **O. Hennewig,** Drog u. **C. Wimmers,** Drog., in Merklinde bei **O. Jahn,** Drog.

Strebsamen fleißigen Herrn für eingeführte Tour in Rauxel zum **Inkasso** und **Verkauf** per sof. gesucht. Gut empfohlene Bewerber wollen sich abends zwischen 6 bis 8 Uhr melden.
Singer & Co.,
Nähmaschinen-Aktien-Gesellschaft
Castrop, Widumerstraße 40.

Suche für sofort einen ehrlichen
kräftigen Jungen zum Austragen der Milch.
Joh. Herte, Milchhandlung, Zeppelinstraße 1.

Wegen Krankheit des jetzigen, sucht auf sofort ein tüchtiges
Mädchen
Frau H. Lohe,
Rauxel-Habinghorst, Kaiserstr. 8

Junges sauberes
Morgenmädchen
gesucht.
Frau Gerichtssekretär **Böker,**
Münsterstr. 48, 1. Etage.

Maurer u. Handlanger
per sofort gesucht.
W. Kleine, Baugeschäft, Castrop.

Suche sofort
Küchen-, Zweit-, Wirtschafts- u. landw. Mädchen und Knechte.
Frau Maria Graf,
Stellenvermittlerin,
Castrop-Schwerin,
Obere-Dortmunderstr. Nr. 103.
Telephon 283.

Bar Geld
an sichere Leute jeden Standes in jeder Höhe, schnell, reell diskret, bequeme Ratenrückzahlung. Man hüte sich vor unreellen Unternehmungen. — Anfragen kostenlos. —
H. Dreier, Dortmund,
Steinstraße 7, III. Etage,
Eingang: **Leopoldstraße.**
(Rückporto erbeten).

Technikum Maschinenbau, Elektrotechnik, Ziegeleischule, Heizerschule, Elektrotechnik. Beginn Ende Oktob. Vorunterr. Anf. Okt. Satzungen kostenfr. **Lemgo** i. L.

Als Vormund des Schmiedemeisters **Heinrich Denneborg** in Rauxel, Heinrichstr. 61, weise ich darauf hin, daß sämtliche Zahlungen, die Denneborg für gelieferte Arbeiten 2c. zu fordern hat, nicht an diesen, sondern **nur an mich** als den **gesetzlichen** Vertreter zu leisten sind; im mache darauf aufmerksam, daß die Zahlungen evtl. von mir **nochmals** eingefordert werden.
Johann Eusterfeldhaus,
Vormund.

Altes u. frisches Heu, Gras u. 2 tragende Sauen
gibt ab
Th. van Gemmern,
Bladenhorst b. Rauxel.

Sofas u. Matratzen
werden sofort gut und billig aufgepolstert.
Heinrich Raabe,
Bochumerstraße Nr. 65
Postkarte genügt.



Faselschweine
hält stets vorrätig, Teilzahlung gestattet.
Wilh. Schäfer,
Zeche „Graf Schwerin",
— **Frohlinder-Str. 37.** —
(An der Kolonie).